

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 44.

Erscheint jeden Donnerstag.

31. Oktober 1839.

Gerechte Befürchtung der Kirchenzeitung im Jahre 1839.

Herauf aus euren Grüften, ihr heiligen Manen des großen Friedrich und des wackeren Joseph! Ihr edlen Sprossen des Hohenzollern- und des Habsburger-Stammes, herauf! So rufen die Völker protestantischer Bildung und echt katholischen Sinnes; denn sie haben euch nöthig. Das Pfaffenthum erhebt sein Haupt im jesuitischen Gewande, knechtischer Aberglaube, Sündenschuld und revolutionäre Selbstsucht schmücken es mit ihren gemeinen Emblemen. Zu uns, ihr mächtigen Geister! Beseuget die Herrscher, erregt die Völker; denn der Tag des guten Geistes (so will die greise Roma) soll sich neigen; es soll Abend werden in der Wüste und erstickende Nebel steigen auf aus den dumpfigen Maremmen Italiens, faule Dünste aus den pontinischen Sümpfen und ein Heer unsauberer Geister mit Rauchfaß, Brevier, Rosenkranz, Rutte und Streif durchhuschen Europa, treiben Teufelspucke und finden selbst in Deutschlands Gauen gastlich geschmückte Sitze.

Weiser Philosoph zu Sanssouci, dessen königlicher Wahlspruch war: „als König denken, leben, sterben!“ der du mit vester Hand das Steuerruder des wackeren Preußenlandes führtest, mit deinen siegreichen Schaaren Europas Herrn widerstandest und dessen Staatensysteme erschüttertest, der du Macht hattest, weil du sie haben wolltest und darum ihrer würdig warst, der du den Geist der Frömmigkeit kanntest und im glühenden Herzen hegtest, während dich ihre Formen kalt ließen,

der du Priesterwahn, Buchstabenwesen und die pietistische Engherzigkeit dürstiger Geister verachtetest, nicht gebotest, einseitige Richtungen der Wissenschaft zu verfolgen und dieser wie der Kirche weder direct noch indirect gebieten wolltest, was jene lehren, diese glauben sollte: schaue dich um im deutschen Lande, deine Zeit ist nicht mehr, aber daß sie es nicht mehr ist, fühlen wir jetzt Alle, darum gieb sie uns wieder. In deinem eigenen Reiche haben trotzig, selbstsüchtige Priester gewagt, die Rechte deiner Majestät anzutasten, sie begeistern den Ruhm deines Thrones, sie werfen den Brand der Zwietracht zwischen Obrigkeit und Unterthanen, auf dem stillen Heerde der Familien entzündeten sie ihn zur Flamme und den stillen Tempel des Herzens machen sie zum Schauplatz des Hasses und der Leidenschaft. Deinem Geiste ist Hohn gesprochen und dennoch lebt er noch in deinem treuen Volke; herauf zu uns, daß wir nicht von dir lassen! In jenem Lande, dessen Herrscherstamm im Strome der erschütternden Weltereignisse untergegangen, jetzt nicht mehr genannt würde, wenn du nicht mit kräftigem Willen und mächtigem Schwerdte seine Partei (im Fürstenbunde) ergriffen, ihn aus seiner Verborgenheit gezogen und auf den Thron der Agilolfinger gesetzt hättest: da hat sich ein Heerd pfäffischer Gemeinheit gebildet, von dem aus die Schaafe giftiger Verleumdungen und grober Lüge, eronnen von Apostaten, jesuitischen Pharisäern und selbstsüchtigen Hierarchen, über dein Volk, wie über die Regierung und Person deines erlauchten Nachkommen sich ergossen hat. Laut sei es gesagt: mit solchem Danke vergilt das Baierland dem Geschlechte der Hohenzollern, dem allein es zu

denken, daß es nicht in ärmlicher Verborgenheit verscholl. — Regna, etiamque genera habent sua fata!

Und du, erhabener, ruhmgekrönter Joseph! reich an Bildung und edelem, kräftigem Willen, würdig Friedrichs Zeitgenosse, Gegner, Bewunderer und Freund gewesen zu sein; steige auch du aus deiner stillen Halle, damit dein Geist segne Oesterreichs Gauen in dem Streben nach wahrer Aufklärung und echter Religiosität. Wir gedenken des schönen Wortes, was Friedrich der Große an Voltaire schreibt: Joseph ist ein Kaiser, wie Deutschland lange keinen gehabt; erzogen in der Pracht, hat er doch einfache Sitte angenommen; unter Schmeicheleien groß geworden, ist er doch bescheiden; entflammt von Ruhmbegierde, opfert er doch seinem Ehrgeize die Pflicht nicht auf.“ Du kanntest die Pfaffen, darum miedest du sie; du sahst, wie die andächtige Denkungsart deiner großen Mutter gemißbraucht wurde, darum hastest du jeden Tartuffe. Du übtest Toleranz, denn dein freier Geist konnte den Geistern keine Fesseln anlegen. Du hieltest Rom entfernt von dir, denn du wolltest Herr bleiben in deinem Hause. Doch eine stumpfsinnige Bigotterie hielt deine Völker noch in ehenen Banden, darüber, daß du diese nicht lösen konntest, brach dein Herz. — Jenes Volk, das noch heute dem finstersten Aberglauben huldigt, das seit den Zeiten des blutdürstigen Alba und seit den Tagen der wallonischen Banden Tilly's als ein verlorenes Mischlings- und Gränzvolk (es ist nicht französisch, nicht deutsch, nicht holländisch) mit seinen vielen Lastern die der Gränznachbar vereinigt, ohne deren Tugenden sich anzueignen, bereitete dir nur Wehe und siehe, das Volk ist noch heute der faule Fleck Europas. Was dir, großer Kaiser, fehlte, das war die Schule der Erfahrung und — die Schule der Könige ist schwer und lang — Wenige lernen aus in ihr und noch Wenigere wissen sie zu benutzen. —

Censurfreiheit im 16. Jahrhundert in Sachsen.

Ueber das freundliche Institut der Censur ist schon so oft viel Gutes und Schlechtes, Wahres und Falsches, Durchgreifendes und Vermittelndes geschrieben worden, daß man sich kaum getrauen darf, das Wort einem Ruffake voranzustellen, weil man fürchten muß, er wird ungelesen überschlagen. Hier handelt es sich aber nicht um theoretische Spiegelsechtere, sondern viel-

mehr um die praktische Darlegung einer in Sachsen bestandenen Schriftfreiheit, wie man sie heut zu Tage nur in England (und Amerika) vorfindet.

Der große Reformator Luther schrieb nämlich im Jahre 1523 eine Abhandlung über die weltliche Macht und wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei, und geißelte dabei zugleich die Fürsten seiner Zeit, auf die nur ihm eigenthümliche Art.

„Ich habe vorhin“ schreibt er (in seinen Werken Senaer Ausgabe Th. II. S. 190 ff.) „ein Büchlein an den deutschen Adel geschrieben, Und angezeigt, was sein christlich Ampt und Werk sei, Aber wie sie hienach gethan haben, ist genugsam für Augen. Darumb muß ich mein vleis wenden und nu schreiben, Was sie auch lassen und nicht thun sollen. Und hoffe, sie werden sich eben darnach richten, wie sie sich nach jenem gericht haben, Das sie ja Fürsten bleiben und nimmer Christen werden. Denn Gott der Allmechtige unsere Fürsten toll gemacht hat, das sie nicht anders meinen, sie mögen thun und gebieten ihren Unterthanen, was sie nur wollen. Und die Unterthanen auch irren und glauben, sie seien schuldig, dem allen zu folgen. Sogar und Ganz, daß sie nu angefangen haben, den Leuten zu gebieten, Bücher von sich zu thun, auch in Gottes Stuhl zu sitzen, und die Gewissen und Glauben zu meistern, und nach ihrem tollen Gehirn den heiligen Geist zur Schuls führen. Geben dennoch für, man dürfe es ihnen nicht sagen, und sollen sie noch Gnadjunker heißen. Sie schreiben und lassen Zeddel ausgehen, der Kaiser hats geboten, Und wollen christliche gehorsame Fürsten sein. Gerad, als were es ihr ernst, und man den Schall hinter ihren Ohren nicht merke. Denn wir sollten wol sehen, wenn ihnen der Kaiser ein Schloß oder Stadt nehme, oder sonst etwas unrechts geböte, wie fein sie finden sollten, daß sie dem Kaiser widerstünden und nicht gehorsam sein müsten. Nu es aber gilt, den armen Mann schinden und ihren mutwillen an Gottes wort büßen, muß es Keiserlichen Gebots Gehorsam heißen. Solche Leut hieß man vor Zeiten Buben, Jetzt muß man sie christliche, gehorsame Fürsten heißen. Wollen dennoch niemand lassen zu verhör oder verantwortung kommen, wie hoch man sich auch erbeut, welches ihnen doch gar ein unerträglich Ding were, wo der Kaiser oder jemand anders mit ihnen also führe. Das sind jetzt die Fürsten, die das Kaiserthum in deutschen Landen regieren, Darumb muß auch so fein zugehen, in allen Landen wie wir denn sehen. — Und sollt wissen, daß von anbeginn der Welt gar ein felt-

sam Vogel ist um einen frommen Fürsten. Sie sind gemeiniglich die größten Narren und ergesten Buben auf Erden. Darum man sich allzeit bei ihnen des ergesten versehen, und wenig gutes von ihnen erwarten mus, Sonderlich in göttlichen Sachen, die der Seele Heil belangen. Denn es sind Gottes Stockmeister und Henker, und sein göttlicher Zorn gebraucht ihrer, zu strafen die Bösen, und euserlichen Frieden zu halten. Es ist ein großer Herr, unser Gott, Darum muß er auch solch edle, hochgeborne, reiche Henker und Bütel haben, Und wil, daß sie Reichthum, ehre und furcht die Menge haben. — Ich wollte aber den verblendeten Leuten gar treulich raten, daß sie sich fürsehen für einem Klein, kleinem Sprüchlein, der im 107. Psalm stehet. Effundit contemptum super principes *). Ich schwere euch bei Gott, Werdet ihrs versehen, daß dies Klein Sprüchlein über euch in den Schwang kommt, so seid ihr verloren, und wenn auch euer jeglicher so mechtig als der Türk were. Und wird euch Schnauben und Loben nichts helfen. Es ist schon ein groß Theil angangen. Denn gar wenig Fürsten sind, die man nicht für Narren und Buben hält; Das macht, sie beweisen sich auch als solche. Und der gemeine Mann wird verständig, und den Fürsten Plage, die Gott contemptum heißt, gewaltiglich daher gehet unter dem Pöfel und gemeinem Mann. Und Sorge, ihm werde nicht zu wehren sein, die Fürsten stellen sich denn fürstlich und fahen wieder an mit Vernunft und feuberlich zu regieren. Man wird nicht, man kann nicht, man will nicht euer Tyrannei und muthwillen die lenge leiden, liebe Fürsten und Herrn. Da wißt euch nach zu richten, Gott wil nicht lenger haben. Es ist jetzt nicht mehr eine Welt, wie vor Zeiten, da ihr die Leute wie das Wild jaget und triebet. Darumb lasset euer Frevel und Gewalt und denkt, daß ihr mit Recht handelt."

*) Nach Luthers eigener Uebersetzung weiter unten: er schlüttet Verachtung auf die Fürsten. D. Redaction.

Und an einer andern Stelle heißt es: „Das Schwert ist euch auf dem Halse, noch meint ihr, ihr sitzt so fest im Sattel, man werde euch nicht mögen herausheben. Solche Sicherheit und stolze Vermessenheit wird euch den Halz brechen. Ich hab's euch zuvor vielmal verkündet, ihr sollt euch hüten vor dem Spruche: er schüttet Verachtung auf die Fürsten. Ihr ringet darnach und wollt auf den Kopf geschlagen sein: da hilft kein Warnen und Ermahnen für. Denn das sollt ihr wissen, liebe Herrn, Gott schafft's also, daß man nicht kann, noch will, noch soll eure Wütherei die Länge dulden; ihr müßet anders werden und Gott weichen. Thut ihrs nicht durch freundliche, liebliche Weise, so müßet ihr's thun durch gewaltige verderbliche Unweise. Thun's diese Bauern nicht, so müssen's andere thun. Und ob ihr sie alle schlägt, so sind sie noch ungeschlagen, Gott wird andere wecken."

Solche Derbheiten wurden unter Churfürst Friedrich gedruckt.

Landtagswahlen.

Am 24. und 25. d. M. sind in Chemnitz für den Fabrikstand gewählt worden:

Hr. Peter Otto Claus als Abgeordneter, bereits früher Kammermitglied — und

Hr. Adolph Hecker, als Stellvertreter, nicht ohne Talent zum Sprechen;

für die Stadt Chemnitz:

Hr. Gotthelf Hübner, als Abgeordneter, mehrjähriger Vorsitzender der Stadtverordneten und

Hr. Ernst Moriz Müller, als Stellvertreter, wohlhabend.

Die Gewählten sind sämtlich in Chemnitz wohnhaft, aber sämtlich — wenigstens sehr wahrscheinlich keine Schwimmer gegen den Strom.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag Vor- u. Nachmitt. predigt Hr. P. Wimmer. Am Mittw. früh halb 8 Uhr hält Hr. Diak. Steudel allgem. Beichte.

Getraute: 37) Georg Wilhelm Zocher, Zimmerm. allh. u. Soldat beim 3. Linien-Infanterieregiment Pr. Georg u. Joh. Christiane Spengler allh.

Geborne: 149) Joh. Gottfr. Krauß, Zimmerm. in Remtengrün S. Eduard. 150) Joh. Christian Wurlißers in Remtengrün T. Karoline Emilie.

Filialkirche Elster.

Am Reformationsfeste predigt Hr. Diak. Steudel; Sonntags darauf derselbe.

Getraute: Mstr. Christian Adam Zeitler, Tischler in Grün u. Katharine Sophie Braun von Asch.

Geborne: 1) Joh. Georg Krausens, Einw. in Raun, T. Rosine Friederike. 2) Joh. Wolfg. Steinels, Einw. in Grün, todtgeb. S.

Beerdigte: 1) Der obengen. todtgeb. S. Steinels von Grün. 2) Christiane Rosine, Joh. Gottfr. Ballauffs, Einw.

in Kessel bei Elster, CHeft. 32 J. 9 M. 3 W. mit Pr. u. Abb.
3) Joh. Andreas Steinels, Einw. in Raun, S. Joh. Andr.
August, 6 Tage, mit Predigt.

Bekanntmachung. Zu Folge Verordnung des königl. Kreissteuerrathes im 3. Steuerkreise machen wir andurch bekannt, daß etwaiger Stempelpapierbedarf bei dem neu installirten Untersteuereinnehmer Herrn Bär allhier, welcher zugleich als Stempelimposteinnehmer mit verpflichtet ist, zu erlangen sein wird. Adorf, am 25. Oktober 1839.

Der Stadtrath das.

Subhastation. Von den unterzeichneten Gerichten sollen die zu des insolvent gewordenen Herrn Kaufmann Gottlieb Heinrich Grubers allhier Vermögen gehörigen Wohngebäude sammt Zubehör, nebst einem besonderen Lehnstücke, bestehend in einem Stück Felde und Wiesflecken, welche Besizung in dem an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hinsichtlich der Größe, Güte und Beschaffenheit, so wie der darauf haftenden Oblasten näher beschrieben und von den Gerichtspersonen auf 1800 Thaler taxirt worden ist,

den Sechsten December dieses Jahres nothwendiger Weise öffentlich subhastirt werden. Indem wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden alle diejenigen, welche auf sothane Immobilien zu bieten gesonnen sind, geladen, obberregten Tages Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger ordentlicher Gerichtsstelle sich einzufinden, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und sodann des Weiteren gewärtig zu sein.

Brambach, am 20. September 1839.

Adel. Waidorfische Gerichte das.
Jani, Ger. Dir.

Anzeige. Vom 5. Oct. d. J. an, erscheint bei Unterzeichnetem eine neue Zeitschrift: **Dresdner Wochenblatt für vaterländische Interessen.** Es wird darin Alles, was sich im Vaterlande auf Schule, Kirche, Staat, Kunst, Wissenschaft und Gewerbe bezieht, freimüthig und offen besprochen werden. Insbesondere sollen darin auch die Interessen der einzelnen Städte und des platten Landes gern vertreten werden, weshalb diesfallige Correspondenzartikel willkommen sein würden. Während der Dauer der jedesmaligen Landtage erfolgen regelmäßig übersichtliche Referate über die Verhandlungen der Stände. Man abonniert auf das Blatt, von welchem allwöchentlich Sonnabends eine Nummer zu einem ganzen Bogen ausgegeben wird, vierteljährlich zwölf Groschen, bei allen königlichen Postämtern und Buchhandlungen des Inlandes.

Verlagshandlung von Tr. Bromme zu Dresden.

Das erste Bändchen der
Boigtländischen Volksagen
in Gedichten von Eduard Hager

ist bereits erschienen und gegen den Preis von 3 gr. in der C. Schmidtschen Buchhandlung, sowie in der Buchdruckerei von Aug. Wieprecht zu haben.

Die Galanterie - und kurze Waaren - Handlung von
L. W. Richter

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen, mittel und ord. Feder- Tisch- und Taschenmessern, als auch Goldperlen, Geld- und Tabaksbeutel, Cravatten und Einlegbinden und mehrere in dieses Fach einschlagende Gegenstände. Durch die billigsten Einkäufe kann ich jeder Concurrenz begegnen, und meine Abnehmer können von der rechtlichsten Bedienung versichert sein. Adorf im Octbr. 1839.

Eine reiche Auswahl von feinen und ordinären Geschöcken empfiehlt zu billigen Preisen

L. W. Richter.

Mein Lager wurde von der Leipziger Messe in nachfolgenden Artikeln wieder aufs Beste assortirt, als: in Wiener Stuhuhren, für deren Güte Garantie geleistet wird, in englischen und französischen Bronze-Waaren, als Broches, Tuchnadeln und Mantelhaken, in seidnen Damen-Taschen, ganz feinen seidnen gestickten Strumpfbändern und schweren seidnen Geldbörsen. — Schwarze und bunte seidne Halsbinden, Gummi-Hosenträger und feine und ordinäre Handschuhhalter sind in den neuesten Mustern in großer Auswahl vorrätzig. Ferner empfang ich noch die neuesten Cigarren-Etuis, feine Saffian-Brieftaschen, hübsche Jagdflaschen, feine lackirte Kaffeebreter, Fruchtkörbchen und Zuckerkästen. Von Parfumerien empfehle ich besonders Königsseife (als etwas Neues), sehr schöne wohlriechende Rasirseife, feine Haar-Pomade und ganz gutes Räucherpulver und Räucherpapier.

Indem ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich bei meinen **zwar festen doch billigsten** Preisen von nun an gegen **baare Zahlung** von jedem Thaler 1 gr. Rabatt bewillige.

Delsnitz am 22. Oct. 1839.

George Beck.

Amerikanische, Irländer, Brasilianische, Ostindische Büffel-Hornspitzen, alle Sorten gewalztes schwarzes und engl. verzinnnes Blech in Risten und einzelnen Tafeln, sowie Bancaz-Binn empfiehlt zu billigen Preisen

Delsnitz.

J. G. Betsche.

